

**Zeitschrift:** Aarburger Haushalt-Schreibmappe  
**Band:** - (1965)

**Artikel:** Schulhausanlage Hofmatt Aarburg  
**Autor:** Hottiger, O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787952>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

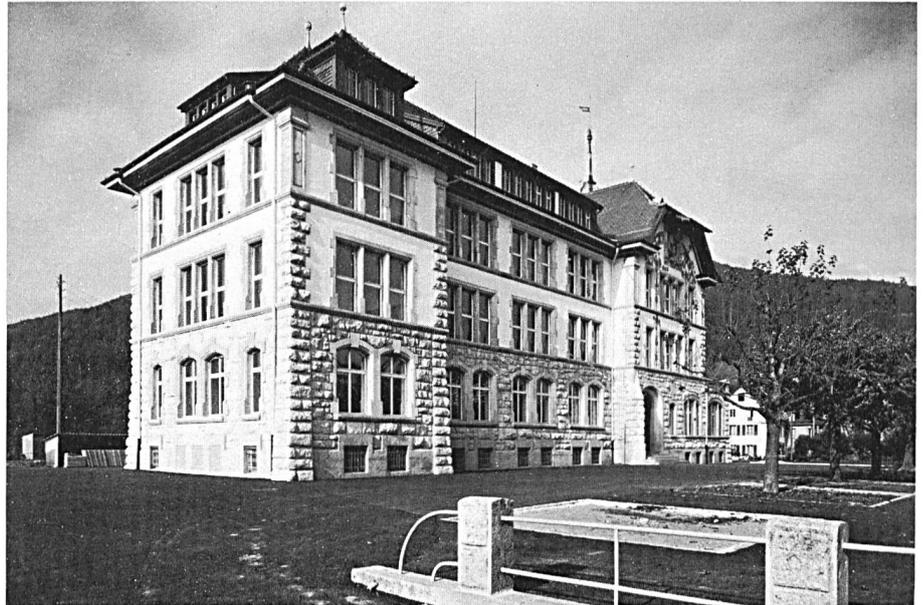
# Schulhausanlage Hofmatt Aarburg

## Eine umfassende Erneuerung

Die Einwohnergemeindeversammlung vom 29. Juni 1961 beauftragte den Gemeinderat, die Vorarbeiten für die Instandstellung der Schulanlage Hofmatt unverzüglich aufzunehmen und so zu fördern, daß mit den Bauarbeiten im Herbst 1962 begonnen werden könne.

Der Gemeinderat überwies diesen Auftrag an die Schulhausbaukommission. Die Meinungen darüber, welchen Umfang die Renovationsarbeiten annehmen sollten, gingen ursprünglich weit auseinander. Als eine vordringliche Maßnahme erkannte die Kommission die Untersuchung des Gebäudes auf seinen damaligen baulichen Zustand. Es ging darum, festzustellen, ob es sich überhaupt noch lohne, bedeutende Mittel in einen Bau zu stecken, der vor rund 60 Jahren erbaut worden, bezüglich seines Unterhaltes aber recht stiefmütterlich behandelt worden war.

In der Folge beauftragte der Gemeinderat Herrn Architekt Keller in Aarburg mit der Ausarbeitung einer Expertise über den baulichen Zustand des Gebäudes. Man stellte sich damals vor, mit schätzungsweise 400 000 bis 500 000 Franken Renovationskosten auskommen zu können. Der Architekt lieferte seinen Bericht Ende Dezember 1961 dem Gemeinderat ab; er kam auf Grund seiner Untersuchungen zum Schlusse, daß sich eine Renovation sehr wohl lohnen werde. Demgemäß beantragte der Gemeinderat der Einwohnergemeindeversammlung vom 28. Dezember 1961 einen Kredit von 20 000 Franken für die Ausarbeitung des Renovationsprojektes. Die Gemeindeversammlung hieß diesen Kredit oppositionslos gut. Darauf erteilte der Gemeinderat Herrn Keller den Auftrag für die Ausarbeitung des Renovationsprojektes. In verschiedenen Sitzungen befaßte sich die Schulhausbaukommission mit der Abklärung von Einzelfragen, die für die Ausarbeitung des Renovationsprojektes und die Aufstellung des Kostenvoranschlages



Das gründlich renovierte Schulhaus Hofmatt.



von Bedeutung waren. Diese Vorarbeiten erforderten naturgemäß längere Zeit. Im Mai 1963 waren sie so weit gediehen, daß der Architekt den Kostenvoranschlag dem Gemeinderat zuhanden der Gemeindeversammlung einreichen konnte. Er rechnete mit rund 698 000 Franken Kosten. Die Gemeindeversammlung vom Juni 1963 bewilligte einen Kredit in diesem Umfang.

Damit war der Weg für die Aufnahme der Bauarbeiten offen. Zu Beginn der Herbstferien 1963 verließen die Schulabteilungen des Schulhauses Hofmatt ihre Unterrichtsräume, um sie den Handwerkern zu überlassen. Die Arbeiten erforderten den vollen Einsatz von Architekt, Behörde und Handwerkern. Es geziemt sich, an dieser Stelle allen Beteiligten für die geleistete Arbeit zu danken.

Eine unliebsame Überraschung stellte sich Ende 1963 ein, als sich im Verlaufe der Bauarbeiten zeigte, daß bedeutende Mehrarbeiten erforderlich sein würden, wenn die Anlage fachgerecht instandgestellt werden sollte. Mehrkosten waren nicht zu vermeiden. Der Gemeinderat sah sich deshalb veranlaßt, von der Einwohnergemeindeversammlung vom 16. Juni 1964 einen Nachtragskredit von 298 560 Franken zu begehren. Diese Tatsache vermochte die Gemüter einige Zeit sehr zu erregen. Die Einwohnergemeindeversammlung ließ sich indessen davon überzeugen, daß das Kreditbegehren einer Notwendigkeit entsprach; sie folgte den gemeinderätlichen Anträgen auch jetzt. Angesichts des Zustandes des Schulhauses vor und nach Abschluß der Bauarbeiten, darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß die mit dem Nachtragskredit bewilligten Gelder sicher gut angelegt sind.

In den letzten Wochen bedurfte es nochmals großer Anstrengungen, um die Anlage auf Beginn des Winterhalbjahres 1964/65 in betriebsbereiten Zustand zu bringen. Am 19. Oktober 1964 wurde der Unterricht in den renovierten Räumen wieder aufgenommen. Die Bevölkerung hatte Gelegenheit, die Schulanlage Hofmatt zu besichtigen; männiglich freute sich ob der Verwandlung, die das Schulhaus erfahren hat.

Es bleibt der Behörde noch, ihrer Freude über das gelungene Werk Ausdruck zu verleihen. Unsere Gemeinde darf sich glücklich schätzen, mit den Schulanlagen Paradiesli und Hofmatt innert kurzer Zeit zwei gut ausgebaute Schulanlagen erhalten zu haben.

Allerdings ist damit, was die Schulbauprobleme anbelangt, keineswegs die Zeit beschaulicher Ruhe gekommen. Es gilt, die Vorarbeiten für den weiteren Ausbau der Schulanlagen aufzunehmen und so zu fördern, daß für die doppelte Führung der Bezirksschulklassen rechtzeitig die nötigen Unterrichtsräume bereit stehen. Die Behörde zweifelt nicht daran, auch für die Verwirklichung dieser Aufgabe auf die Schulfreundlichkeit und tatkräftige Unterstützung der Stimmbürger zählen zu dürfen.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant sein, einen

### **Blick in die Vergangenheit**

zu werfen, um festzustellen, daß nicht allein unsere Zeit sich mit Schulbaufragen zu beschäftigen hatte. So steht im gemeinderätlichen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898 u. a. zu lesen: «Der Raum in mehreren Gemeindeschullokalen, besonders bei den Mittelschulen, ruft ware Kalamitäten hervor. Nun ist einer der Mittelschullehrer genötigt — selbst wenn in 4-Plätzer-Tische 5 Kinder eingepfercht werden — Pult und Schrank aus dem Schulzimmer zu entfernen, damit die Schüler Platz finden. Die vordersten Schüler können von ihrem Platze aus die vor ihnen stehende Wand mit ihren Händen erreichen!» Dieser Notschrei erscheint durchaus glaubhaft, wenn man die in die einzelnen Schulräume eingezwängten Schülerzahlen zur Kenntnis nimmt: 52, 62, 54, 53, 60 und 45 Schüler mußten in den einzelnen Räumen unterrichtet werden. Es grenzt an ein Wunder, daß ein ersprießliches Unterrichten unter solchen Verhältnissen überhaupt noch möglich war.

Wirksame und viele Jahre hindurch anhaltende Abhilfe brachte der Neubau des Schulhauses Hofmatt, der im Jahre 1903 begonnen und 1904 vollendet wurde. Dieser Bau war eine für die damalige Zeit bedeutende Leistung der Gemeinde, die uns auch heute noch Achtung und Anerkennung abfordert. Das Schulhaus kam auf 209 094 Franken zu stehen. Eine Steuereinheit warf in jenen Jahren rund 13 000 Franken ab. Zur rascheren Tilgung der Bauschuld wurde eine Extrasteuer von  $\frac{1}{4}$  Einheit bezogen. Diese Tatsachen stellen dem Opfersinn der damaligen Steuerzahler kein schlechtes Zeugnis aus. Wir fühlen die Freude und den Stolz über dieses Werk nach, wenn wir im Bericht der Schulhausbaukommission über ihre Arbeit in den Jahren 1902/1905 etwa nachlesen: «Nach langer, schwerer Arbeit stand das Haus vollendet da. Raum, Licht und Luft im Innern in Fülle bietend, ausgestattet mit dem Besten, was Pädagogik und Hygiene verlangen können, nach außen, abweichend von den heutigen gezielten Schulhausbauten, ein

Bild des Soliden, Beständigen, das zu unserer Festung, zur Kirche, zum alten Städtchen mit seiner prächtigen, ernsten Umgebung harmonisch passen muß — ein ehrendes Denkmal für spätere Zeiten, verkündend den Gemeinsinn, die Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit von Aarburgs Einwohnerschaft.»

Es bleibt zu hoffen, daß unsere Generation vor unseren Nachfahren ebenso gut zu bestehen vermögen wird, wie unsere Altvordern vor uns.

Im Auftrag der Schulhausbaukommission, der Aktuar, O. Hottiger.

### **Wieder wie neu!**

Im Zuge des vor rund einem Jahrzehnt begonnenen Schulhausbauprogramms unserer Gemeinde, dürfte die nun glücklich vollendete und zweckdienliche Renovation des Hofmattschulhauses eine weitere notwendige und zweckdienliche Etappe darstellen. Gewiß noch nicht die letzte, denn bereits stehen infolge der nachrückenden zahlenstarken Jahrgänge die Parallelisierung der Bezirksschule sowie weitere Abteilungen an der Gemeindeschule in Aussicht.

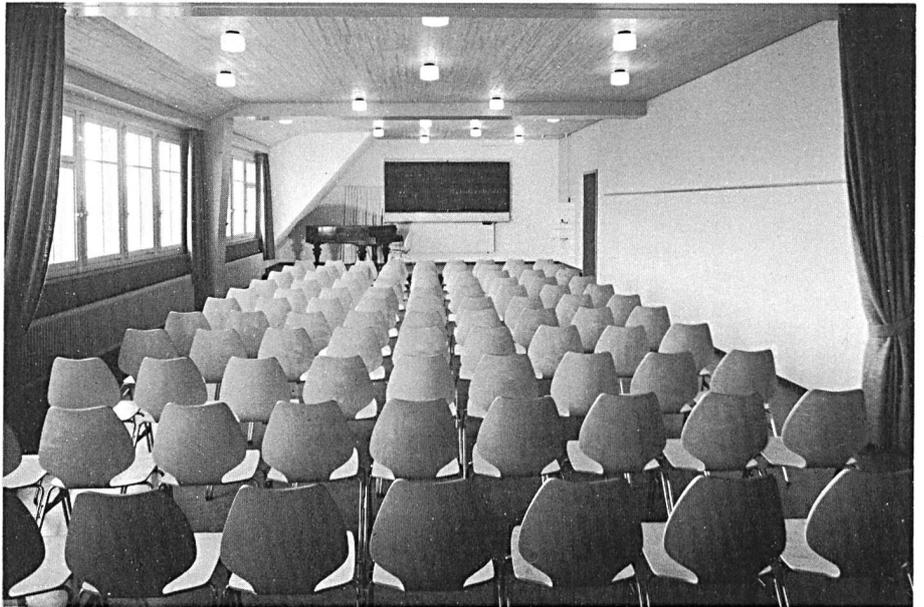
Äußerlich präsentiert sich das renovierte Schulhaus zwar in seiner bisherigen Gestalt des beginnenden Jugendstils, wie es dem Geschmack unserer Großväter entsprach. Noch um die Jahrhundertwende war bei öffentlichen Bauten Prunk wichtiger als Zweckmäßigkeit; im Hofmattschulhaus gibt es ideal und weniger gut orientierte Schulzimmer. Baustil, Turm und Giebel blieben, es fanden aber die Außenfronten ihre Verjüngung. Stein und Mauerverputz nehmen sich wie ein neues Gewand aus und machen den Bau hell und freundlich. Die Ornamente über dem Hauptportal mit dem Tierkreis, sowie das Zifferblatt der Turmuhr wurden durch Wilhelm Kreß, Brugg, Fachlehrer für Dekorationsmalerei, restauriert.

Auf dem nunmehr staubfreien Pausenplatz mußte lediglich ein Baum weichen, um einem noch zu erstellenden Brunnen Platz zu machen, für dessen künstlerische Gestaltung freundliche Spender sehr willkommen wären! Eine sehr zweckmäßige Neuerung stellt auf der Seite gegen die Volta hin eine Pausenwiese dar, mit diversen Spiel- und Turngeräten sowie mit Spazierweglein und Sitzbänken. Ein kleiner Schulgarten steht den beiden Spezialklassen zur Verfügung.

Betritt man das Innere des Gebäudes, so ist man überrascht vom Ausmaß der Wandlung, die sich vollzogen hat! Wie war das doch vordem eine einzige, trostlose, vom Zahn der Zeit übel zugerichtete Öde, und zwar nicht etwa erst in der letzten Zeit! Heute nun, empfängt den Besucher freundliche Wärme und Helligkeit. Das mag zunächst eine Folge der neuen Fenster sein, welche dem Tageslicht freieren Zutritt ermöglichen. Sicher aber spielt auch die wohlabgewogene Farbgebung eine große Rolle. Treppenhaus und Korridorwände sind eher in neutralem hellem Ton gehalten. Die Decken der Korridore hingegen kontrastieren in einem satten Rostrot, was, für die kleinen Bewohner, die Decken etwas «herunterholt» und anstelle von Leere und Kälte eher ein Gefühl der Geborgenheit erweckt. Denselben Eindruck der Wohnlichkeit vermitteln die Schulzimmer.

Besondere Erwähnung verdient der Dachstock. Vor der Renovation eine einzige, baufällige Gerümpelkammer, ist er nunmehr wieder vollumfänglich nutzbar gemacht. Endlich besitzt Aarburg einen neuzeitlichen Vortragssaal, der sich auch für musikalische und Ausstellungszwecke vorzüglich eignet. Natürlich dient der Raum auch als Aula für Schulanlässe. Daß er nicht im Lift erreicht werden kann, nimmt man in Kauf. Ebenfalls im Dachgeschoß wurde noch ein Archivraum eingerichtet, in welchem sämtliche ausrangierten Schulschränke Aufstellung und neue Daseinsberechtigung fanden. Der Materialraum für die Kadetten befindet sich nach wie vor daselbst, ist jedoch doppelt so groß und zweckdienlich eingerichtet.

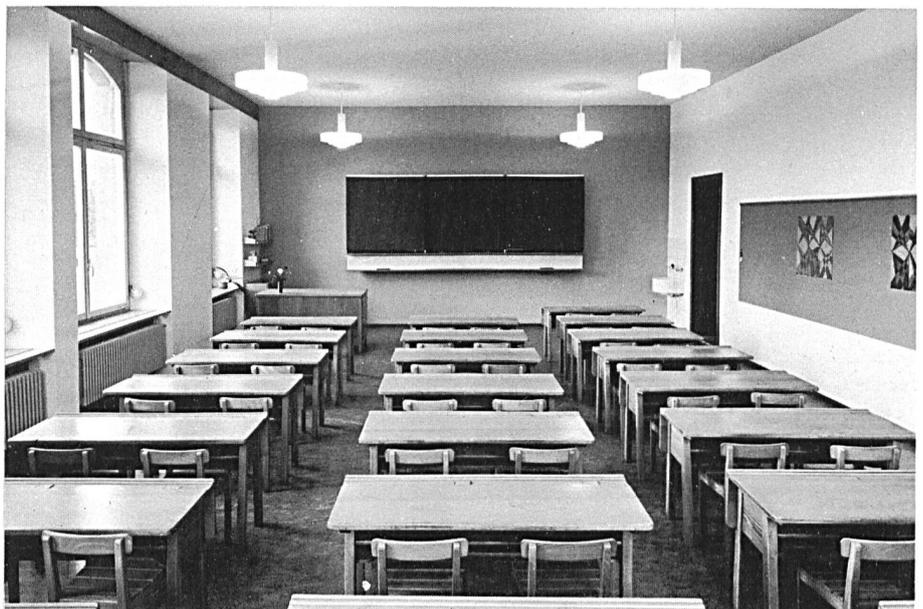
Wenn der seinerzeitige Nachtragskredit dem Architekten und der Baukommission

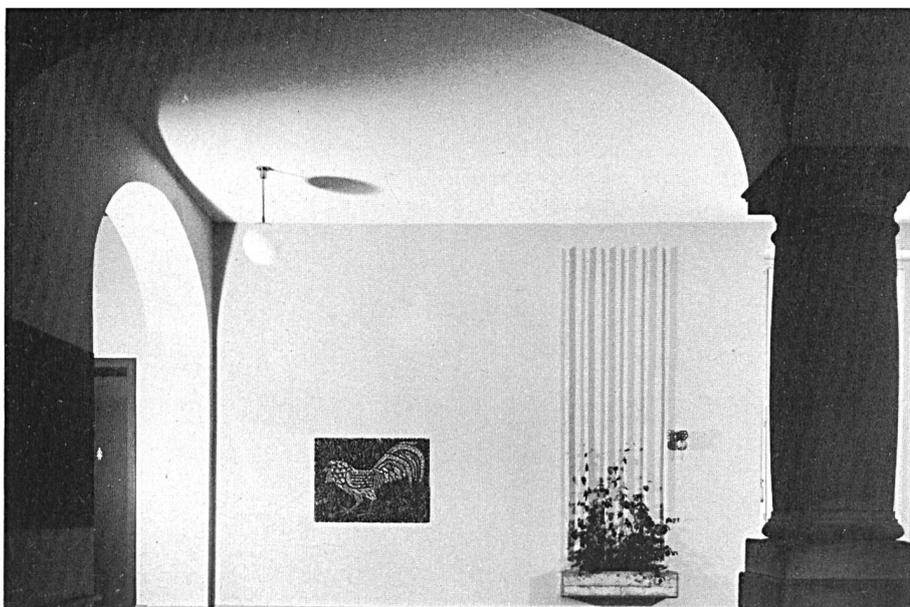


Mehrzweckanlage im Dachstock.



Klassenzimmer.





Eingangshalle. Im Hintergrund das vom Architekten G. Keller gestiftete Mosaik.

etwelche Kritik einbrachte, so darf man heute, angesichts des vollendeten Werkes überzeugt feststellen, daß der Aufwand sich gelohnt hat. Die Renovation wurde vom Architekten in denkbar optimaler Weise gelöst.

M. B.

#### Technischer Bericht

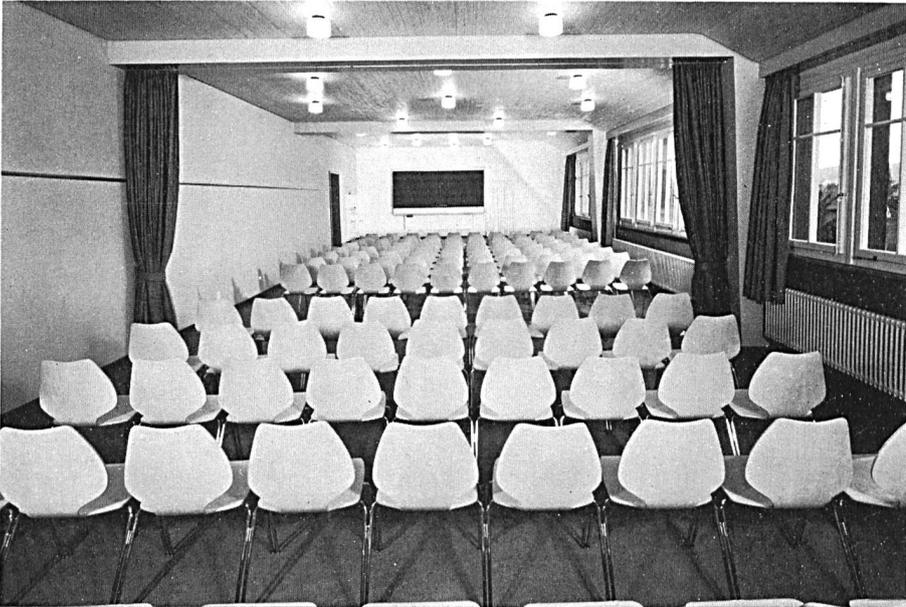
Der Start für die baulichen Arbeiten wurde am 7. Oktober 1962 gegeben. Als Richtlinie galt für den Architekten: «es soll nur das Allernotwendigste und absolut Erforderliche an baulichen Neuerungen vorgenommen werden.» Der Kostenvoranschlag war im Sinne dieser Direktiven getroffen und wurde mit 700 000 Franken von der Einwohnergemeinde ohne weiteres bewilligt. Infolge Mangels an Arbeitskräften kam der Abbruch am Anfang nur zögernd voran. Dem Architekten stellten sich viele Gewissensfragen: trotzdem seit 60 Jahren keine Unterhaltsarbeiten mehr ausgeführt worden waren, zeigte sich das Haus — mit Ausnahme der Installationen — in einem erstaunlich intakten Zustand. Sollte sich da nicht mit einem verhältnismäßigen kleinen Mehraufwand eine Gesamtsanierung lohnen? Mit Baukommission, Gemeinderat und Gemeindeversammlung (16. Juni 1964) wurde dieser Weg ohne Verzögerung der Arbeiten beschr.

Mit einem Nachtragskredit von 300 000 Franken war die Gemeinde gut beraten, erhält sie nun damit doch ein Schulhaus, das einem Neubau von doppeltem Aufwand ebenwertig ist. «Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Stimmbürgern für ihr Zutrauen herzlich danken. Ich kann schon heute die Zusicherung geben, daß der mir zur Verfügung stehende Kredit von 1 Million Franken nicht überschritten wird.»

#### Rundgang

Umgebung: Einen großen Kostenanteil schluckten die Umgebungsarbeiten. Der seit 60 Jahren bestehende, holprige Kiesplatz war seinerzeit ohne Unterbau erstellt worden und war zum Teil bis 70 cm tief mit Humus und Wurzelwerk durchsetzt. Es wurde alles ausgebagert und mit Kies tragfähig ausgefüllt, gewalzt und mit einer Teerung versehen. Um die Bäume wird noch eine Pflasterung in den Humus eingelegt, und es werden rings herum Pausenbänke aufgestellt. Die Pausen-, Turn- und Spielgeräte auf der Westseite dienen den Kindern als Gegenmittel zu der gebeugten Sitzhaltung während der Schulstunden.

Anbau: Auf der Südseite, in Verlängerung der Veloständer, dient ein bescheidener Anbau drei Zwecken: der Spezial-



klasse als Geräteraum für den Gartenbau-Unterricht; dem Abwart als Raum für die Geräte für Unterhalt und Pflege der Umgebung des Schulareals und als offener Unterstand für die Container (Abfallkübel).

Die Fassade des Schulhauses hat auf drei Seiten einen neuen Verputz bekommen mit einem Dispersionsanstrich; auf der Ostseite erhielt der bestehende Verputz nach der Reinigung lediglich einen neuen Kalkfarbanstrich. Dadurch konnte die belebende, schmucke und typische Jugendstil-Malerei über der Haupteingangspartie ebenfalls mit leuchtenden Erd- und Kalkfarben wieder restauriert werden. Malermeister W. Kreß, Brugg, hat mit Beratung des kantonalen Denkmalpflegers Dr. P. Felder, wesentlich dazu beigetragen, die Stilart des Schulhauses zu erhalten.

Die Granit-, Kalkstein- und Sandsteinpartien wurden mit einer starken Lauge gereinigt — ein Neutralisationsanstrich auf dem Sandstein wurde leider nicht bewilligt. Die Farben der Natursteine wurden mit den leuchtenden Sonnenstoren, dem hellen Fassadenanstrich, der kräftigen Dachuntersicht und der neuen Fenstererteilung, aufeinander abgestimmt. Der Kubus des Schulhauses scheint mit diesen neuen Farben nun wesentlich leichter. Kellergeschoß: Die Heizungsanlage ist im

ganzen Hause vollständig neu erstellt und die Leitungen unter Putz verlegt worden. Zwei gleich große Kessel können abwechslungsweise den Wärmebedarf durch Ölbrenner und einem 50 000 Liter Tank erzeugen.

Zwei Kantonnementsräume für militärische Einquartierung ergänzen die renovierte Militärküche auf der Nord-Westseite. Die ehemalige, abgeschätzte Schulküche dient jetzt als Theorieraum für militärische und Samariterübungen. Zwei neue elektrische Herde geben die Möglichkeit, bei Blutspendedienst, Katastrophen-Einquartierungen, Luftschutzübungen und für Kranke bei militärischen Einquartierungen usw. als Kochgelegenheit zu dienen. Bis die projektierte Sanitätshilfsstelle für Aarburg erstellt ist, müssen all diese Räume, samt Sanitäts- und Arzttraum, provisorisch und inoffiziell diese Funktion übernehmen. Darum sind im Kellergeschoß zwei getrennte Räume mit WC, Waschgelegenheit, Dusche samt Boiler, sauberlich eingerichtet.

Schulgeschosse: Im Parterre, im ersten und zweiten Stock sind je drei Klassenzimmer komplett neu eingerichtet worden — total neun Klassen. Pro Geschoß steht je ein halbgroßes Klassenzimmer zur Verfügung, das im Parterre als Bibliothek, im ersten Stock als Lehrerzimmer, im zweiten Stock als Reservezimmer einge-

richtet wurde. Die Wände wurden mit einer äußerst strapazierfähigen und gut zu reinigenden PVC-Tapete überzogen. Pro Klassenraum hat es drei neue Ulmenholz-Wandkästen, große Ansteckflächen und andere Hilfsmittel. In den Parterreräumen wurden die Eichenparkette geschliffen, mit Pavatex überzogen und mit Inlaid belegt. In den oberen Geschossen konnten die Buchenparkette renoviert werden. Begrüßenswert wäre es gewesen, wenn die Zementplattenböden in allen Gängen gleichzeitig hätten erneuert werden können; heute sind sie nur ergänzt.

Die sanitären Einrichtungen mußten, da abgeschätzt, neu disponiert werden; Knaben und Mädchen, auch Lehrer, haben getrennte WC-Anlagen, sauber geplättelt und mit Kunstharzplatten versehenen Trennwänden erhalten. Am ganzen Bau sind fast alle Spenglerarbeiten neu erstellt und auch einiges Gebäck beim Turmaufbau, große Partien auf den Wetterseiten durch Zimmermann und Dachdecker erneuert worden.

Die Beleuchtung in allen Klassen- und Spezialräumen sowie im Saalgeschoß wurden mit Beratung von Lichtfachleuten neu ausgewählt nach modernen Gesichtspunkten. In den Gängen, den WC und im Kellergeschoß, fanden die vorhandenen Beleuchtungskörper, Wiederverwendung. Eine sogenannte Mutteruhr, mit dem Pausenläutwerk und der Turmuhr gekoppelt, besorgt die Zeitangaben. Das Lehrerzimmer ist zur Belebung des Schulunterrichtes mit Telephon-Radio, transportablem Tonbandgerät und Schallplattenanlage ausgerüstet.

Das Dachgeschoß ist mit relativ wenig Geld zu einem kaum wiedererkennbaren, nützlichen Stockwerk verwandelt worden. Der Zugang konnte dank kluger Berechnungen von Ingenieur Hans Blaser (Zofingen) mit Hilfe von Eisenverstärkungen ausgeweitet und reizvoll gestaltet werden. Der große Saal — farblich und im Material mit der Absicht auf harmonische Gestaltung angelegt — bietet mit einer bequemen Bestuhlung 150 Personen Platz; ein Trennvorhang macht ihn unterteilbar, die Beleuchtung ist sternförmig verteilt. Verdunkelung ermöglicht Film- und Licht-

bildervorträge. Die neutralen Wände sind für Ausstellungen geeignet, die Akustik hat sich bereits bewährt.

«Ich habe mir Mühe gegeben, für die Schüler und Lehrer Räume zu schaffen, in denen sie sich wohlfühlen. Dabei habe ich versucht, das verwendete Material und die Farben den Bedürfnissen der Kinder anzupassen.»

Gert L. Keller, Architekt SIA

### Nach sechs Jahrzehnten

«Festgemauert in der Erden...» und sozusagen mit dem Rücken gegen die Nachmittagssonne, steht im Westen unseres Städtchens seit 1904 das Hofmattschulhaus. Louise Bohnenblust-Santschi, Mutter von sieben Kindern, hatt 1903 den Grundstein dazu legen dürfen, da sie — infolge des frühen Todes ihres Mannes nur kurze Zeit — damals gerade Frau Gemeindeammann war.

Seither sind mehrere tausend Schüler mit Liebe oder Tötzistecklein von den unteren in die oberen Stockwerke emporgeschulmeistert worden. Bereits sind auch die Urgroßkinder der Louise Bohnenblust «oben angelangt». Das Schulhaus blieb unverändert. Doch nachdem 1962 das neue, moderne, im Paradiesli eingeweiht worden war, kam endlich auch das Hofmattschulhaus in Renovation. Schüler, die vorübergehend im Paradiesli-schulhaus unterrichtet worden waren, sollen scheinths daheim weinend erklärt haben, sie wollten nicht mehr in den «alten Kasten» zurück. Doch hätten sie sich getröstet, ja begeistert, als sie ihr erneuertes Schulhaus wiedersahen. Nach den Herbstferien 1964 konnten sie einziehen. Zum Schulbeginn wurde ein kleines Einweihungsfest begangen innerhalb der Lehrerschaft, Behörde und Schüler der Hofmatt, mit kleinen Ansprachen und Musik. Die vorhergehende Gelegenheit zur Besichtigung benutzten nebst den Fachmännern und Steuerzahlern sehr viele Eltern, die interessierte, wo ihre Lieblinge zwei bis acht und mehr Stun-

den im Tag zubringen. Eine öffentliche Führung wäre vielen willkommen gewesen!

Als Mutter freut man sich vor allem an praktischen Einrichtungen und Verschönerungen, die der Art des Kindes angepaßt sind. Verbesserte Sitzgelegenheiten und bessere Beleuchtung, die neuen WC, daß mit einigen Farbakzenten wie ziegelrote Korridordecken, grünliche Inlaidböden in den unteren und aufgehelltes Parkett in den oberen Klassenzimmern große, kahle Räume gemütlicher gestaltet wurden — das sind so Dinge, die man freudig bejaht. Draußen sind es der asphaltierte Platz und die originellen Turngeräte. Die gemalten Sonnenblumen unter der Uhr und der — seit jeher unvollständige — Tierkreis durften bleiben, farbig erneuert. Zum Glück wurden auch die Ahornbäume stehen gelassen, trauern wir ehemaligen Schüler doch immer noch ein wenig dem «Goldregen» und den «Schneebälleli» nach, die uns seinerzeit zum Willkomm grüßten und später entfernt wurden. Zum inwendigen Schmuck des Schulhauses: Pestalozzi, der einst mit liebenswürdigem Händedruck seine Schüler grüßte und mir hie und da einen Seufzer entlockte, wenn ich ihn mit meinem jeweiligen Lehrer verglich — aber nicht immer! — ist verschwunden! Auch Arnold Böcklins gräßliches Seeungeheuer aus dem wir all die Schuljahre nicht klug wurden, ist anscheinend untergetaucht oder davongeschwommen. Es reut mich nicht. Aber Pestalozzi! Fände er nicht doch noch eine leere Wand? Er wird doch nie unmodern! Statt dessen grüßt uns nun beim Eintritt ein allerdings hübscher «Güggel» aus farbigen und zum Teil aus rund gelassenen Kieselsteinen, ein in die Wand eingemauertes Mosaik. Daneben klettert an Stäbchen eine grüne Schlingpflanze in die Höhe. Architekt G. Keller schenkte den Schulkindern das Tier, die Gärtnerei Bühler die lebende Pflanze. Was alle Erwachsenen besonders freuen dürfte, ist die Überraschung unter dem Dach, der Mehrzweck-Saal. Für Theater- und Lichtbildvorführungen können die rostroten Vorhänge die Fensterreihe — samt der prächtigen Aussicht auf die Festung — vollständig verdunkeln. Mit einem grauleinernen Vorhang läßt sich der Saal unterteilen. Bequeme,

stapelbare Stühle in Birkenholz laden zum Sitzen ein. Nun wartet auf der Bühne bloß noch der bereits ältere Flügel auf einen jüngeren Nachfolger! Wer verhilft ihm dazu?

Hier wäre zu berichten, daß das Abbruchmaterial des Schulhauses für 1000 Franken verkauft werden konnte. Die Bauleitung übergab diesen Betrag dem Gemeindeammann mit dem Wunsche, damit den Grundstock für einen neuen Flügel oder ein gutes Klavier zu legen. Wie gesagt, ein Wunsch!

Kirchen und Schulhäuser — in alten Zeiten waren sie noch vereint — sind und bleiben Mittelpunkte in einer lebendigen Gemeinde! Wir alle wurden und werden erzogen und erziehen, ob jung oder alt. Immer mehr wird dem denkenden Menschen seine Verantwortung gegenüber Kindern, geistig und körperlich Kranken und den Betagten bewußt, aber auch gegenüber jedem normalen und gesunden Mitmenschen. Wir wissen von der immer mehr überhand nehmenden inneren Leere bis zu Überdruß, Verbrechen und Selbstmord — des heutigen Menschen. Wir haben aber auch gute Beispiele, wie dagegen angekämpft werden kann. Die Schule ist nur der Anfang. Nach ihr müssen wir selbst zu lernen beginnen! Und wir denken da an Möglichkeiten wie bildende Kurse, schöne Musik, Vorträge, Freizeitwerkstätten usw. In vielen Städten und Dörfern unseres Kantons sind solche Institutionen bereits verwirklicht. Als leuchtendes Beispiel das Dorf Schinznach, wo seit 30 Jahren alle 14 Tage in Schulzimmern oder Turnhalle Konzerte, Kurse, Vorträge usw. für Erwachsene stattfinden!

So wollen auch wir Aarburger mit unsern nun gefreuten Schulhäusern nicht in den Fehler verfallen, sie als Prunkstücke herausputzen und erhalten zu wollen!

Etwa, wie früher in vielen Familien die «gute Stube» abgeschlossen wurde, dem Besuch vorbehalten, während das Familienleben sich im schäbigen Kämmerlein eingeengt abspielen mußte. — Öffnen wir die Schulräume und Werkstätten zur Ertüchtigung und Bereicherung für groß und klein und lassen wir sie zu wahren Mittelpunkten unserer Gemeinde werden!

Dori Wanitsch